

*Prof. Dr. Birgit Geissler, Prof. Dr. Mechtild Oechsle, Jenny  
Hahs, Karolin Meyer*

## **Die Lebensplanung junger Frauen: Neue Optionen und alte Normalität**

### **Studienreport**

#### **Universität Bremen**

Sonderforschungsbereich 186: Statuspassagen und Risikolagen im  
Lebensverlauf – Institutionelle Steuerung und individuelle  
Handlungsstrategien  
Forschungsprojekt B2

#### Empfohlene Zitierung:

Geissler, Birgit; Oechsle, Mechtild; Hahs, Jenny; Meyer, Karolin (2024): Die Lebensplanung junger Frauen: Neue Optionen und alte Normalität. Studienreport. Bremen: FDZ Qualiservice. DOI: <https://doi.org/10.26092/elib/3104>

#### Empfohlene Zitierung für den Datensatz der Studie:

Geissler, Birgit; Oechsle, Mechtild (2022): Lebensplanung junger Frauen. Neue Optionen und alte Normalität. Transkripte der Interviews [dataset]. Bremen: Qualiservice, PANGAEA, <https://doi.org/10.1594/PANGAEA.951519>

© FDZ Qualiservice, 2024

#### Impressum

Forschungsdatenzentrum (FDZ) Qualiservice  
Universität Bremen  
SOCIUM – Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik  
Mary-Somerville-Str. 7  
UNICOM - Gebäude  
D-28359 Bremen  
Germany



Webseite: <https://www.qualiservice.org>

E-Mail: [info@qualiservice.org](mailto:info@qualiservice.org)

# Inhalt

<b>Abstract Deutsch</b> .....	4
<b>Abstract English</b> .....	4
<b>1 Technische Daten</b> .....	5
<b>2 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojektes</b> .....	6
<b>2.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung des Datensatzes</b> .....	6
<b>2.2 Theoretischer Hintergrund und das Konzept der Lebensplanung</b> .....	7
<b>2.3 Empirisch begründete Theoriebildung</b> .....	10
<b>3 Datengenerierung: Vorbereitung und Durchführung</b> .....	10
<b>3.1 Datenerhebung und Methodik</b> .....	10
<b>3.2 Überlegungen zur Samplekonstruktion</b> .....	12
<b>4 Aufbereitung, Auswertung und Nachnutzungspotenziale</b> .....	17
<b>4.1 Datenaufbereitung</b> .....	17
<b>4.2 Auswertung und Ergebnisse</b> .....	17
<b>4.3 Anonymisierungskonzept</b> .....	18
<b>4.4 Nachnutzungspotenziale</b> .....	19
<b>5 Publikationen und Kontextmaterialien</b> .....	20
<b>5.1 Publikationen aus dem Projekt</b> .....	20
<b>5.2 Kontextmaterialien</b> .....	21
<b>6 Literatur</b> .....	23
<b>Anhang</b> .....	25
<b>Interviewleitfaden</b> .....	25
<b>Gegenwärtige Arbeitssituation</b> .....	25
<b>Beruflicher Werdegang (nicht unbedingt chronologisch)</b> .....	26
<b>Lebensbereiche außerhalb der Arbeit</b> .....	28
<b>Zukunftspläne, -wünsche, -vorstellungen</b> .....	29

## **Abstract Deutsch**

Das Forschungsprojekt untersuchte Fragen der Lebensplanung und Lebensführung von Frauen im jungen Erwachsenenalter zwischen 20 und 30 Jahren. Leitend waren dabei die zum Zeitpunkt der Studie in der Forschung unbeantwortete Fragen zu Handlungsorientierungen und externen Einflüssen struktureller, gesellschaftlicher oder institutioneller Natur auf die Lebensführung von jungen Frauen. Insbesondere waren blinde Flecken in Bezug auf doppelte Lebensentwürfe von Frauen durch geschlechtsspezifische Anforderungen von Interesse. Durch die Auflösung der traditionellen weiblichen Lebensführung im Zuge des Zuganges zu Bildung und dem Arbeitsmarkt für Frauen zeigt sich, dass insbesondere weibliche Biographien sich wandeln und diversen teils gegenläufigen Anforderungen ausgesetzt sind. Hier sollten Fragen dahingehend beantwortet werden, wie Frauen auf diese Anforderungen reagieren und wie sie ihre eigenen Handlungsspielräume gestalten und ihre Lebensplanung anpassen. Gleichzeitig sollte mit dem erhobenen Material eine empirisch begründete Theoriebildung durchgeführt und das bisher wenig theoretisch ausgearbeitete Konzept der Lebensplanung im Prozess der Datenanalyse erweitert und verfestigt werden. Dafür wurden von 1989 bis 1990 insgesamt 81 qualitative Leitfadeninterviews in einer norddeutschen Großstadt mit jungen, kinderlosen Frauen geführt, die entweder eine abgeschlossene Berufsausbildung haben oder sich in einer Ausbildung bzw. Umschulungsmaßnahme befinden (keine Hochschulabsolventinnen oder Studentinnen). Von den geführten 81 Interviews stehen bei Qualiservice 44 Transkripte, fünf strukturierte Protokolle sowie drei Gedächtnisprotokolle zur Verfügung.

## **Abstract English**

This research project investigates questions related to life planning and lifestyle of young women in early adulthood between the ages of 20 and 30 years. The guiding principle were open questions in research on behavioral orientations and external influences of a structural, social or institutional nature upon the lifestyles of young women. Of particular interest were blind spots in relation to women's dual life plans due to gender-specific requirements. The dissolution of the traditional female lifestyle in the course of access to education and the labor market for women shows that female biographies in particular are changing and are exposed to various, sometimes contradictory, demands. Central questions to be answered were, how women react to these demands and how they organize their own activity scope and adapt their life planning. Simultaneously, the material collected was used to develop an empirically based theory and to expand and consolidate the concept of life planning, which had previously been theoretically under-developed. From 1989 to 1990, a total of 81 qualitative interviews were conducted in a large North German city with young, childless women who had either completed vocational training or were currently undergoing training (no female university graduates or students). Of these 81 interviews conducted, 44 transcripts, five structured protocols and three memory protocols are available at Qualiservice.

## 1 Technische Daten

### Projektteam:

Antragsteller:innen:	Prof. Dr. Birgit Geissler Universität Bremen, Fachbereich 9 – Human- und Sozialwissenschaften
Mitarbeiter:innen:	Prof. Dr. Mechtild Oechsle <sup>†</sup> , Dr. Doris Bollinger, Dr. Gudrun Braemer
Förderung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Förderlinie Sonderforschungsbereiche / SFB 186 – Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf, Teilprojekt B2
Projektlaufzeit:	1988 – 1993 (2 Projektphasen)
Status:	abgeschlossen
Link:	<a href="http://www.sfb186.uni-bremen.de">http://www.sfb186.uni-bremen.de</a>
Datensatz:	Interviewtranskripte von 44 qualitativen Interviews, fünf strukturierte Protokolle und drei Gedächtnisprotokolle mit Frauen im Alter von 20 – 30 Jahren
Software:	keine
Land:	Deutschland
Kontextmaterialien:	Interviewleitfaden; Anonymisierungskonzept; Projektpublikationen; Anonymisierungshilfe
Forschungsbereiche:	Arbeitssoziologie, Berufsforschung, Berufssoziologie, Frauenforschung, Biografieforschung, Lebenslaufforschung, Familiensoziologie, Übergangsforschung, Gender Studies
Sprache:	Deutsch

## 2 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojektes

### 2.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung des Datensatzes

Das Forschungsprojekt „Die Lebensplanung junger Frauen“ (LPJF) ist im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 186 „Statuspassagen und Risikolagen im Lebenslauf“ als Teilprojekt B2 von 1988 bis 1992 in zwei Projektphasen durchgeführt worden. Theoretische Hintergründe und Annahmen beziehen sich entsprechend auf zu diesem Zeitpunkt aktuelles Weltgeschehen und damalige Entwicklungen in der Forschung. Einige Abschnitte dieses Studienreports wurden als direkte Zitate aus Publikationen der Primärforscherinnen entnommen, dadurch kann es zum Wechsel der sprechenden Person kommen und die alte Rechtschreibung Anwendung finden.

„Die kontinuierlich steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen ist ein zentrales Element des sozialen Wandels in der Bundesrepublik wie in anderen modernen Gesellschaften. Dabei ist diese Entwicklung nicht nur von der Arbeitsmarktentwicklung und der Nachfrage nach Arbeitskräften determiniert – sie ist zum Teil sogar gegenläufig – sondern speist sich auch aus den veränderten Ansprüchen und Lebensentwürfen der Frauen. Die subjektive Lebensplanung der jungen Frauen heute richtet sich keineswegs mehr eindeutig auf die Familie als zentralen Lebensinhalt; Ausbildung und Erwerbstätigkeit werden wichtiger. Zugleich ist die Integration in das Erwerbsleben auf der Grundlage einer Berufsausbildung auch eine gesellschaftliche Erwartung, mit der junge Frauen konfrontiert sind. Angesichts dieser objektiven und subjektiven Prozesse erhebt sich die Frage nach der Geltung der traditionellen weiblichen Normalbiographie. Wird der „doppelte Lebensentwurf“ zu einer neuen Normalbiographie?

Das Teilprojekt B 2 untersucht bei Frauen im jungen Erwachsenenalter (20 bis 30 Jahre), die sich im Übergang in das Erwerbssystem und zugleich in die Partnerbeziehung und Familiengründung befinden, wie sie im Kontext der normativen und institutionellen Erwartungen und vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktlage ihre aktuelle Lebenssituation gestalten, ihre Interessen und biographischen Ziele formulieren und Bewältigungs- und Handlungsstrategien entwickeln. Die vorliegenden Studien über weibliche Erwerbstätigkeit lassen die Frage unbeantwortet, unter welchen Bedingungen junge Frauen eine Lebensplanung entwickeln und welche Bedeutung dies für die Gestaltung der Statuspassage in das Erwerbsleben hat. Diese Frage steht daher im Zentrum unseres theoretischen Interesses.

Für die Studie sind Frauen mit Berufsausbildung (keine Hochschulabsolventinnen) ausgewählt worden, die in regulärer bzw. in verschiedenen Formen prekärer Beschäftigung stehen. Die empirische Phase (ca. 80 qualitative Leitfadeninterviews) wird Anfang 1990 abgeschlossen. In der Auswertung wird eine Typologie biographischer Verläufe junger Frauen unter den Rahmenbedingungen regionaler Arbeitsmarktprobleme erstellt und ihre zukünftige Lebensplanung in der Verknüpfung von Erwerbsinteressen und Familienbeziehung analysiert. Im Zuge der Auswertung wird ein empirisch gestütztes

theoretisches Konzept von Lebensplanung formuliert.“ (Sonderforschungsbereich 186 1990: 18f.).

## 2.2 Theoretischer Hintergrund und das Konzept der Lebensplanung

Der theoretische Hintergrund des Forschungsprojektes setzt sich aus mehreren Aspekten zusammen, aus denen sich schlussendlich das Konzept der Lebensplanung herauskristallisieren lässt.

Einerseits wird auf das Konzept der doppelten Lebensführung (Geissler & Oechsle 1996: 81), der Wahrnehmung von Weiblichkeit innerhalb der deutschen Gesellschaft und des Wandels des Lebenslaufes von Frauen verwiesen. Hierin wird verdeutlicht, dass es sich häufig um Etiketten und leere Beschreibungen handelt, vor allem, was die Gleichstellung der Frau und weiblichen Lebensverläufen mit denen von Männern anbelangt. Dies zeigt sich insbesondere in den Strukturen des Arbeitsmarktes und sozialpolitischer Organisationen, welche häufig prekäre Lebenssituationen von Frauen verstärken, als diese verhindern. Als Resultat sind bei jungen Frauen in den Übergängen von verschiedenen Lebensphasen wie dem Übergang in das Erwerbssystem oder dem Übergang in die Familiengründung neue Handlungsweisen zu beobachten, die sich häufig als Kompromisse oder (zeitlich begrenzte) Auswege beschreiben lassen. So zögern junge Frauen vermehrt die Geburt ihres ersten Kindes, feste Partnerbindungen und Hochzeit oder die berufliche Festlegung hinaus. Davon unbeeinflusst bleiben das grundsätzliche Dilemma und Widersprüche jedoch weiterhin bestehen, deren Klärung auf einen späteren Zeitpunkt im Leben verschoben wird.<sup>1</sup> In bisherigen Studien wurden außerdem Fragen der Vereinbarkeitsproblematik, welche durch die Geburt von Kindern aufgeworfen werden, sowie zum geschilderten strukturellen Dilemma für junge Frauen in Bezug auf Familiengründung und Erwerbsbiographie zwar angesprochen, jedoch nicht tiefergehend untersucht. So scheint es bisher eher der Fall zu sein, dass eben jene Fragen im Lebenslauf von Frauen als selbstverständlich hingenommen werden. Diese offenen und *als mehr oder selbstverständlich verlaufend* erachteten Abschnitte in der Biographie junger Frauen sind daher zentrale Interessen des Forschungsprojektes (Geissler & Oechsle 1996: 31).

Andererseits wird in der bisherigen Forschung die Lebensplanung junger Frauen vor der Familiengründung nur marginal betrachtet. Ziel dieses Projektes soll daher auch sein, diesen Abschnitt im Leben junger Frauen aus der Perspektive von Statuspassagen genauer zu beleuchten. Orientiert wird sich vor allem an den männlichen Ausbildungs- und

---

<sup>1</sup> Für eine ausführlichere Diskussion des Wandels des Lebenslaufes von Frauen und die aufgeworfene Problematik siehe Geissler & Oechsle 1996: 25ff.

Erwerbsverläufen, die jedoch aufgrund der Mehrdeutigkeit im weiblichen Lebenslauf nicht vergleichbar sind mit denen von Frauen. So kann für Frauen kein eindeutig durch Arbeit und klare Übergänge von schulischer Ausbildung in berufliche Ausbildung und schlussendlich in dauerhafte Arbeitsverhältnisse definierter Lebenslauf konstatiert werden. Stattdessen müssen verschiedene, teils gegenläufige Lebensläufe abgewogen und miteinander in Einklang gebracht werden. Hieraus resultiert die Entstehung des jungen Erwachsenenalters als eigenständige Statuspassage, das für Frauen insbesondere durch die Verschiebung der Familiengründung nach hinten und die Verlängerung der Phase der Ausbildung und Berufseinstieg geprägt ist (Geissler & Oechsle 1996: 32). Diese Statuspassage ist durch eigene Handlungsspielräume und besondere Anforderungen charakterisiert und gleichzeitig durch konkurrierende Optionen potenzieller Übergänge in andere Statuspassagen geprägt. Für Frauen bedeutet dies eine Auflösung vorheriger klarer Übergänge (Abschluss der Ausbildung, Heirat und Verlassen der Herkunftsfamilie und schließlich die Geburt des ersten Kindes), die häufig mit der Option zur eigenen Autonomie und Selbstständigkeit einhergeht. Ein Resultat ist das Koordinieren mehrerer Übergänge auf Basis der subjektiven Relevanz und in relativ kurzer zeitlicher Abfolge, häufig auch gekoppelt mit einer Bilanzierung des bisherigen Lebens und der Anpassung von eigenen Erwartungen und Ideen. Für junge Frauen ist entscheidend, dass die einzelnen Bereiche von Beruf, Familie und Partnerschaft einander bedingen und Spielräume definieren, insbesondere in Hinblick auf eine zeitliche Perspektive. Gleichzeitig versuchen junge Frauen vermehrt, doppelte Strukturen und Entwürfe zu bedenken und auf die verschiedenen Anforderungen vorher klar getrennter Lebensbereiche einzugehen (Geissler & Oechsle 1996: 34). Empirische Analysen von Lebensläufen geben zudem wichtige Hinweise darauf, dass nicht nur subjektive Vorstellungen einen Einfluss auf die Lebensentwürfe und -planungen von jungen Frauen haben, sondern auch kulturelle und institutionelle Rahmenbedingungen sich stark auswirken können, ebenso wie der Zugriff auf individuelle Ressourcen. Hier wird deutlich, dass Geschlecht eine besondere Bedeutung für die Entwicklung von Lebensplänen und Handlungsoptionen hat. Geschlecht wird in diesem Projekt vor allem als soziale Strukturkategorie begriffen. Demnach werden Geschlechtskategorien während der Sozialisation erworben und später als natürliche Selbstverständlichkeit begriffen, die das Handeln von Individuen prägen. Dies zeigt sie beispielsweise im Zugang zu Ressourcen und Ideen von Lebensplanungen, die durch vermeintliche Zugehörigkeit zu einer Geschlechtskategorie (wie Frau) determiniert werden. Gleichzeitig werden auch Normen und Leitbilder anhand dieser Kategorien entwickelt, sodass die angestrebte Verselbstständigung von jungen Frauen nicht immer möglich ist. Durch diese umfassende Bedeutung von Geschlecht insbesondere für Frauen können biographische Aussagen daher nicht ohne Einbeziehung der individuellen Geschlechtszugehörigkeit getätigt werden (ebd.: 35).

Als weiterer theoretischer Teilaspekt dieser Studie ist das Konzept der Lebensplanung zentral für das Forschungsinteresse. Im Verständnis des Forschungsprojektes wird unter Lebensplanung die Umsetzung und Gestaltung individueller Lebensentwürfe verstanden und nicht ausschließlich aus ökonomisch-finanzieller Perspektive gedacht (ebd.: 37). Der Lebensentwurf beschreibt dabei biographische Ziele, die Individuen erreichen möchten und ist realitätsnah angelegt. So orientiert sich der Lebensentwurf anhand von möglichen Optionen, die im vorhandenen Kontext umsetzbar wären und verbindet diese mit gewünschten zukünftigen Lebensweisen und Lebensstandards. Dazu können Ausbildung, Weiterbildung oder berufliche Entwicklung genauso wie Familienleben oder Partnerschaft gehören. Für Frauen ist außerdem insbesondere festzuhalten, dass sich durch den Zugang zu Bildung und beruflicher Entwicklung in Kombination mit Geburtenkontrolle ein sogenannter doppelter Lebensentwurf entwickelt hat (Seidenspinner & Burger 1982). Neben dem bisherigen familienzentrierten Lebensentwurf sind Alternativen für Frauen möglich geworden und haben sich etabliert. In der Konsequenz entwickeln Frauen mehrere mögliche Lebensentwürfe in denen Beruf, Familie und Partnerschaft in unterschiedlichen Gewichtungen miteinander in Einklang gebracht werden sollen. Lebensplanung zielt zudem auf eine praktische Perspektive, in der Lebensentwürfe in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen gesetzt werden, reflektiert und schlussendlich in biographisches Handeln umgesetzt werden. Unter gesellschaftlichen Anforderungen fallen dabei äußere Bedingungen wie auch (Geschlechts-) Stereotypen, Rollenvorstellungen und Leitbilder, Familienmodelle und ähnliches. Lebensplanung muss daher auch als Prozess verstanden werden, der sich durch interne und externe Einflüsse verändern kann und angepasst wird. Hierbei spielen die zeitliche Perspektive sowie individuelle Lernprozesse eine große Rolle. Aus einer Zeitdimensionperspektive zielt das Konzept der Lebensplanung dabei auf zwei Perspektiven ab: einerseits auf die Vergangenheit mit einer Reflektion und Bilanzierung der bisherigen Biografie und daraus resultierenden Handlungsoptionen und andererseits die Zukunft, in der künftige Handlungsoptionen antizipiert werden und Alternativen sowie Entscheidungen vorbereitet werden (Geissler & Oechsle 1996: 37). Im Gegensatz zum Lebensentwurf bezieht die Lebensplanung also die Realität mit ein und setzt Vergangenheit und Zukunft miteinander in Beziehung. Für Frauen bedeutet dies auch, dass sich aufgrund der bereits erwähnten institutionellen und gesellschaftlichen Strukturen zwischen Lebensentwurf und Lebensplanung teilweise starke Verwerfungen ergeben. Als Resultat dieser Verwerfungen tendieren Frauen dazu, alternative Sinnvorstellungen zu entwickeln und setzen häufig Ziele in Abhängigkeit von verschiedenen, sich wechselseitig beeinflussenden Lebensbereichen. Hierin zeigt sich die Mehrdimensionalität weiblicher Lebensplanung und Handlungsoptionen, die sich auch in Entscheidungen widerspiegelt.

## 2.3 Empirisch begründete Theoriebildung

Ziel des Forschungsprojektes war es zudem, eine Typologie der Lebensplanung junger Frauen aus dem empirischen Material zu rekonstruieren und so zur ganzheitlichen Theoriebildung beizutragen. Der Gedanke einer möglichst detailreichen und transparenten Darstellung sowie Erläuterung des Vorgehens war dabei für die Theoriebildung leitend. Daher werden nachfolgend die zugrunde liegenden Überlegungen dargestellt.

Die Lebensplanung junger Frauen war zum Zeitpunkt dieser Studie noch wenig erforscht. Das ist vor allem durch die Auflösung traditioneller weiblicher Lebensverläufe und damit einhergehend dem Aufkommen alternativer Modelle der Lebensführung für Frauen begründet (Geissler & Oechsle 1996: 40). Wie bereits erwähnt, existierte zudem keine ausreichende theoretische Beschreibung eines weiblichen Lebensplanungskonzeptes, sodass hier nur rudimentär auf vorliegende Theorien zurückgegriffen werden konnte. Die entwickelte Theorie zur Lebensplanung junger Frauen inkludiert dabei Überlegungen des sozialen Wandels und der Institutionalisierung des Lebenslaufs nach Kohli (1985). Dies ermöglichte es, auch soziale und institutionelle Anforderungen und Kontexte mit einzubeziehen und verschiedene Statuspassagen und damit verknüpfte Institutionen zu identifizieren und betrachten.

„[Z]um einen wollen wir empirische Aussagen darüber gewinnen, wie die Lebensplanung von Frauen heute aussieht, im einzelnen: welche Handlungsorientierungen sie entwickeln, wie sie sich selbst im Geschlechterverhältnis verorten und welche Handlungsspielräume sie im Rahmen bestimmter Kontextbedingungen haben. Zum anderen soll ein theoretisches Konzept von Lebensplanung entwickelt werden. Die Gewinnung empirischer Ergebnisse in Einzelfallanalysen und im Fallvergleich und die Entwicklung eines theoretischen Konzeptes sind dabei nicht voneinander zu trennen, sondern stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang; genau dies meint *empirisch begründete Theoriebildung* (vgl. Hildenbrand 1991, Kelle 1994)“ (Geissler & Oechsle 1996: 41; Hervorhebung im Original).

## 3 Datengenerierung: Vorbereitung und Durchführung

### 3.1 Datenerhebung und Methodik

Auf Basis der theoretischen Vorüberlegungen und der ursprünglichen Fragestellung des Projektes wurde im ersten Schritt eine Strukturanalyse prekär beschäftigter Frauen durchgeführt. Dafür wurde auf verschiedene Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsstatistiken sowie auch die Ergebnisse anderer qualitativer Studien (u.a. Stegmann & Kraft 1987, Friedrich 1989, Engelbrech 1991) zurückgegriffen. Die Auswertung dieser Materialien ergab keine

ausreichenden Informationen, insbesondere da es sich bei den vorliegenden Daten vermehrt um Momentaufnahmen handelt, welche die Dynamiken und biographischen Einflüsse von prekärer Beschäftigung nicht abbilden. Gleichzeitig wurden Expert\*inneninterviews mit verschiedenen Vertreter\*innen von Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen, Betriebe und Branchen sowie des Arbeitsamtes *in der Region Bremen* geführt. Ergebnisse der Strukturanalyse oder Transkripte dieser Interviews stehen bei Qualiservice nicht zur Verfügung.

Im zweiten Schritt wurden die vorliegenden qualitativen Interviews mit jungen Frauen durchgeführt. Methodische Konsequenzen aus den theoretischen Vorüberlegungen und ersten Sekundäranalysen beziehungsweise Datenerhebungen spiegeln sich in den Überlegungen zur Erhebung dieser Interviews wider. So wurde Abstand von der Idee genommen, standardisierte Daten zu erheben, um stattdessen Leitfadeninterviews mit narrativen und strukturierten Abschnitten zu erheben. Der hierfür entwickelte Leitfaden sollte dabei verschiedene Aspekte miteinander vereinen.

„Während für die retrospektive Perspektive sich eher narrative Interviewtechniken anbieten (obgleich die in der Retrospektive enthaltenen Momente von Bilanzierung sich dem narrativen Verfahren tendenziell entziehen), sind Lebensentwürfe, Leitbilder und Zukunftspläne mit einem streng narrativen Verfahren nicht adäquat zu erfassen, da sie auch interpretierende und argumentierende Momente enthalten. Die *Struktur des Leitfadens* verschränkt daher die biographische Zeitachse mit der Thematisierung verschiedener Lebensbereiche, wobei an mehreren Stellen des Interviews ein Perspektivenwechsel zwischen den Bereichen stattfindet (vgl. Becker-Schmidt 1987, S. 23f). Der wechselseitige Bezug auf den beruflichen wie den privaten Lebensbereich, sowohl synchron wie auch diachron, erscheint uns unabdingbar: erst diese Verschränkung macht sichtbar, wie die doppelte Vergesellschaftung von Frauen sich vollzieht und wie Frauen diese mitgestalten.

Die Fragen zur *gegenwärtigen Arbeits- und Lebenssituation* zielen auf die Erfassung von Kontextbedingungen (Beschäftigungsform, Betriebstyp, Einkommen, Arbeitszeit, Belastungen, Lebens- und Wohnform) wie auch auf das biographische Handeln in Beruf und Privatleben. Um die Arbeitsorientierungen zu erfassen, haben wir danach gefragt, welche Aspekte von Erwerbsarbeit wichtig und handlungsrelevant sind; die Fragen zum privaten Lebensbereich beziehen sich u.a. auf die Wohnform, die Freizeitgestaltung, die Erwartungen an die Partnerschaft, auf die Gestaltung des Zusammenlebens und die Arbeitsteilung.

Die Fragen zur *bisherigen Biographie* zielen auf die Rekonstruktion von Verlaufsmustern (z.B. des Weges in prekäre Beschäftigung); zugleich geht es um die Selbstdeutungen der Befragten und ihrer Bilanzierungen. Die Fragen dazu sind zum einen an der Ausbildungs- und Berufsbiographie orientiert (Schule und Berufsfindung, Ausbildungsverlauf, bisherige Berufstätigkeit), sie sprechen zum anderen relevante Ereignisse und Entwicklungen im privaten Lebensbereich an (persönliche Beziehungen, Freundeskreis, Konflikte mit den Eltern, Auszug aus dem Elternhaus, gegenwärtige Lebensweise etc.). Die Aussagen zur bisherigen Biographie enthalten also narrative wie interpretierende Momente und liefern Daten sowohl zur Rekonstruktion objektiver Verläufe wie zur Analyse subjektiver biographischer Konstruktionen.

Die privaten und beruflichen *Zukunftspläne* werden auf der Grundlage der bisherigen Biographie thematisiert. Gefragt wird nach beruflichen Zielen und Karrierevorstellungen, nach Weiterbildung, nach dem künftigen Stellenwert des Berufs; gefragt wird auch nach den privaten Plänen: Partnerbeziehung, Heirat, Familiengründung, Kinderwunsch, künftige Gewichtung von Familie und Beruf, Arbeitsteilung. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang *Leitbilder*, die die Partnerschaft, das Verhältnis von Familie und Beruf, den Sinn von Kindern, die familiäre Arbeitsteilung und insbesondere die Aufgaben einer Mutter betreffen (vgl. Feldmann-Neubert 1991, Gerhard 1992). Ergänzend haben wir nach der gesellschaftlichen Verortung der Frau gefragt.“ (Geissler & Oechsle 1996: 47; Anmerkungen im Original)

### 3.2 Überlegungen zur Samplekonstruktion

„Am Beginn der Untersuchung standen die Fragen, welches biographische Handeln Frauen im Übergang in die Berufstätigkeit und in die Familiengründung entwickelten und wie strukturelle Risiken und institutionelle Steuerung diese Statuspassage mitgestalteten. Im Unterschied zu Studien über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollte es nicht darum gehen, wie die Lebenslage und die Handlungsweisen von Frauen aussahen, wenn bereits Kinder da sind. Diese Thematik war bereits umfassend erforscht. Weitgehend unbearbeitet war dagegen die ‚vorgelagerte‘ Statuspassage in den Beruf und in die Familie: wie Frauen die Lebensphase vor der Familiengründung erlebten und gestalteten, wie sie den Übergang in die Familie antizipierten, welche Optionen sie wahrnahmen. Insbesondere erschien uns die Frage relevant, inwieweit schon vor der Familiengründung Weichenstellungen geschahen, die die späteren

Handlungsspielräume beeinflussten. Damit richtete sich das Interesse auf junge Frauen mit beruflicher Ausbildung, die noch keine Kinder hatten<sup>2</sup>. Aus dieser Eingrenzung der interessierenden Lebensphase - nach Abschluß der Ausbildung und vor der Familiengründung - leitete sich als Altersspektrum der Untersuchungsgruppe das Alter zwischen 20 und 30 Jahren ab.

Die empirischen Aussagen beziehen sich auf westdeutsche Frauen, da die *Interviews* in den Jahren 1989 und 1990 in *Westdeutschland* gemacht wurden. (Mit den politischen Ereignissen seit 1989 sind die Ergebnisse jedoch nicht überholt, da die Wandlungsprozesse im Leben von Frauen nicht rückgängig zu machen sind und die Entwicklung neuer Lebenslauf-Modelle keinen kurzfristigen Änderungen unterliegt.) Der *Konstruktion des Samples* liegt die Annahme zugrunde, daß die berufliche Qualifikation wie die aktuelle berufliche Situation die wichtigsten Rahmenbedingungen für die Lebensplanung von Frauen im jungen Erwachsenenalter darstellen; es wurde deshalb nach dem Ausbildungsniveau und der Beschäftigungsform differenziert. Der Schulabschluß wurde in der Konstruktion des Samples absichtlich nicht als eigenes Kriterium einbezogen, da er in seiner Bedeutung für das spätere Leben von Ausbildung und Berufstätigkeit überlagert wird. Es wurden Frauen mit zweijähriger und dreijähriger Ausbildung befragt, Frauen mit einer Ausbildung in Berufen mit wenig Entwicklungsmöglichkeiten ebenso wie Frauen in technischen und Verwaltungsberufen mit guten Mobilitäts- und Verdienstchancen. Die Interviewten haben ihre Ausbildung entweder im dualen System, in Vollzeitschulen (z.B. Erzieherinnenfachschole) oder in Ausbildungsmaßnahmen gemacht; einige befinden sich in einer Umschulung. Hochschulabsolventinnen sind im Sample nicht vertreten. Während der empirischen Phase stellte es sich als sinnvoll heraus, auch Frauen mit abgebrochener Lehre miteinzubeziehen. Das Spektrum der erfaßten Ausbildungsberufe reicht von den ‚typischen‘ Frauenberufen wie Verkäuferin, Näherin, Floristin, Friseurin über qualifizierte kaufmännische, soziale und Gesundheitsberufe wie Erzieherin, Arzthelferin, Medizinisch-Technische Assistentin, Bankkauffrau, Speditions- und Schiffskauffrau bis hin zu männlich dominierten, technischen Berufen. Eine Besonderheit des Samples ist die *Strukturierung nach der Art der Beschäftigung*; Das sample enthält zu zwei Dritteln Frauen in verschiedenen Formen prekärer und zu einem Drittel Frauen in regulärer Beschäftigung. Diese Überrepräsentanz prekärer Beschäftigungsformen hat zu tun mit der ursprünglich enger angelegten Studie, bei der der Einfluß eines von der Normalität abweichenden Arbeitsverhältnisses auf die

---

<sup>2</sup> Durch diese Bedingung haben wir bewußt die Frauen, die mit Anfang zwanzig (oder früher) ein Kind bekommen haben, ausgeschlossen.

Lebensplanung die zentrale Forschungsfrage war. Die De-Regulierung der Arbeitsbeziehungen und vor allem die Zunahme sogenannter ‚ungeschützter‘ Beschäftigungsverhältnisse spielten in der arbeitsmarkttheoretischen Diskussion der [19]80er Jahre eine große Rolle; insbesondere Frauen wurden als eine dadurch stark betroffene Gruppe angesehen. Im weiteren Forschungsprozeß verlor diese Perspektive allerdings an Bedeutung. Denn die Empirie machte deutlich, daß auch im Lebenslauf vieler regulär beschäftigter Frauen prekäre Beschäftigungsformen vorgekommen waren, so wie umgekehrt nicht wenige der aktuell prekär beschäftigten Frauen entweder früher schon einmal regulär beschäftigt waren oder den Übergang in ein reguläres Arbeitsverhältnis gerade vor sich hatten. In einigen Fällen war es relativ zufällig, in welcher Beschäftigungsform sich die Frauen zum Zeitpunkt des Interviews befanden. Wichtiger als die momentane Beschäftigungssituation war die biographische Konstellation insgesamt. Der Zusammenhang von prekärer Beschäftigung und Berufsverlauf ist in jedem Fall komplexer, als arbeitsmarkttheoretische Ansätze es vermuten lassen. Deshalb haben wir dem Zusammenspiel von Handeln und Kontext im biographischen Verlauf mehr Aufmerksamkeit geschenkt; dabei wurde die Form der Beschäftigung zu einem (allerdings wichtigen) Kontext-Element. Das biographische Handeln verstehen wir - stärker als in der ursprünglichen Anlage der Studie angenommen - als eigenständigen Faktor beim Übergang in Erwerbssystem und in Familie. Der Begriff ‚Lebensplanung‘ erwies sich hierbei als genügend weiter heuristischer Rahmen, um die Komplexität des Handelns nicht von vornherein auf bestimmte Dimensionen einzuengen.

Wichtig für die Konstruktion des Samples war also die Unterscheidung verschiedener Beschäftigungstypen. Für die Analyse der Frauenbeschäftigung erwies sich der verbreitete Begriff der ‚ungeschützten‘ Beschäftigung jedoch als zu undifferenziert. Wir verwenden deshalb den Begriff ‚prekär‘ als Oberbegriff für alle nicht regulären Beschäftigungsformen, denn z.B. ein befristetes Arbeitsverhältnis weicht in einer wichtigen Dimension vom Normalfall der regulären Beschäftigung ab, ist aber nicht gänzlich ungeschützt, - im Vergleich etwa zu nicht-sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Der Bezugspunkt der Untersuchung prekärer Beschäftigung ist reguläre Erwerbsarbeit, mit diesem Begriff wird unbefristete, tariflich und sozialrechtlich abgesicherte Beschäftigung belegt (vgl. dazu Mückenberger 1985).

Wie schon erwähnt, sind im Sample zu einem Drittel Frauen in *regulärer Beschäftigung* vertreten. Hier sind fast alle Frauen vollzeitbeschäftigt; einige haben einen Arbeitsvertrag über 30 Stunden pro Woche. Diese Interviewten sind in *Gruppe D* zusammengefaßt. Knapp zwei Drittel der Befragten befindet sich demgegenüber in

einer *Vielzahl verschiedener prekärer Beschäftigungsformen*; diese wurden in zwei Gruppen zusammengefaßt. Die erste enthält Frauen mit Beschäftigungsformen, die in allen wichtigen Merkmalen vom Normalarbeitsverhältnis abweichen. Darunter fallen die nicht-sozialversicherungspflichtige („geringfügige“) Beschäftigung, verschiedene Arten von Aushilfs- und Saisonarbeit (jobben), als Praktikum oder Schülerjob definierte Tätigkeiten, Honorartätigkeit, Scheinselbständigkeit, Schwarzarbeit. Dabei sind Frauen im Alter der Untersuchungsgruppe, die in diesem Beschäftigungstyp anzutreffen sind, häufig zugleich arbeitslos gemeldet oder beziehen Sozialhilfe. Umgekehrt haben Frauen, die sich selbst als arbeitslos bezeichneten, meist einen oder mehrere Jobs dieser Art. Alle Interviewten in einer dieser prekären Beschäftigungsformen haben wir der *Gruppe A* zugeordnet.

In der *Gruppe B* sind junge Frauen in verschiedenen Formen befristeter Beschäftigung zusammengefaßt. Solche Arbeitsverhältnisse sind arbeits- und sozialrechtlich weitgehend abgesichert, auch gelten die Tarifvereinbarungen, aber die Beschäftigung ist nicht auf Dauer angelegt, der gesetzliche Kündigungsschutz gilt nicht. Daher ist auch befristete Beschäftigung als prekär zu bezeichnen. Zu diesem Beschäftigungstyp gehören auch arbeitsmarkt- oder sozialpolitisch begründete Arbeitsverhältnisse wie Arbeitsbeschaffungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. Umschulung) nach dem AFG und Eingliederungsmaßnahmen nach dem BSHG<sup>3</sup>. Alle Formen prekärer Beschäftigung, die in beiden Typen genannt worden sind, kommen im Sample vor. Eine kleine Gruppe interviewter Frauen ist arbeitslos ohne Nebenbeschäftigung oder Schwarzarbeit, sie haben wir der Gruppe E zugeordnet. (Eine Übersicht gibt die Tabelle unten.)

Was die Differenzierung nach Beschäftigungstypen betrifft, kann also von einem 'schiefen' Sample gesprochen werden. Von Bedeutung für die Validität der Untersuchungsergebnisse ist daher sicher die Frage, inwieweit die Überrepräsentanz von Frauen in prekärer Beschäftigung die Ergebnisse beeinflusst oder verzerrt hat. Diese Frage stellt sich sowohl im Hinblick auf die Bandbreite der Typen von Lebensplanung als auch im Hinblick auf quantitative Verteilungen. Was die Ausdifferenzierung der Lebensplanung angeht, so hat sich die ursprünglich engere Fragestellung mit der dadurch bedingten nicht-repräsentativen Verteilung von Beschäftigungsformen im Nachhinein als Vorteil erwiesen. Denn dadurch können auch, wenn man so will, 'exotischere' Typen von Lebensplanung rekonstruiert werden. Die

---

<sup>3</sup> Nach dem § 19 Bundessozialhilfegesetz ist die Einrichtung eines befristeten Arbeitsverhältnisses mit regulären Entlohnungs- und Arbeitsbedingungen für Sozialhilfeempfänger/innen unter bestimmten Bedingungen möglich.

Bandbreite der Typen ist so vermutlich größer geworden, als wenn nur oder überwiegend Frauen in regulärer Beschäftigung befragt worden wären. In der quantitativen Verteilung sind die Ergebnisse sicher nicht repräsentativ. Das ist aber auch nicht das Ziel der Studie! Es geht um qualitative Aussagen über die Ausdifferenzierung der Lebensplanung von Frauen. Die Frage nach der quantitativen Verteilung der einzelnen Typen von Lebensplanung wäre erst der nächste Schritt.“ (Geissler & Oechsle 1996: 42-45; alle Anmerkungen entstammen dem Original)

*Tabelle 1 Übersicht über das Sample nach Beschäftigungsform und Ausbildungsniveau<sup>4</sup>*

	<b>A: prekär</b>	<b>B: befristet</b>	<b>D: regulär</b>	<b>E: arbeitslos</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Ausbildungstyp 1</b>	6	9	10	1	<b>26</b>
<b>Ausbildungstyp 2</b>	6	10	14	4	<b>34</b>
<b>Ausbildungstyp 3</b>	7	5	3	2	<b>17</b>
<b>Gesamt</b>	<b>19</b>	<b>24</b>	<b>27</b>	<b>7</b>	<b>77</b>

*Tabelle 2 Übersicht über das bei Qualiservice verfügbare Sample nach Beschäftigungsform und Ausbildungsniveau in Anlehnung an Geissler & Oechsle 1996*

	<b>A: prekär</b>	<b>B: befristet</b>	<b>D: regulär</b>	<b>E: arbeitslos</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Ausbildungstyp 1</b>	4	3	10	2	<b>19</b>
<b>Ausbildungstyp 2</b>	4	5	8	3	<b>20</b>
<b>Ausbildungstyp 3</b>	1	3	1	1	<b>6</b>
<b>Ausbildungstyp 4</b>	1	6	-	-	<b>7</b>
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>	<b>17</b>	<b>19</b>	<b>6</b>	<b>52</b>

<sup>4</sup> Ausbildungstyp 1: abgeschlossene Ausbildung in einem gewerblichen oder einem einfachen Angestelltenberuf (z.B. Verkäuferin), Ausbildungstyp 2: abgeschlossene Ausbildung in einem qualifizierten (kaufmännischen/sozialen) Angestelltenberuf, Ausbildungstyp 3: keine abgeschlossene Ausbildung, Ausbildungstyp 4: in Ausbildung / Umschulung.

## **4 Aufbereitung, Auswertung und Nachnutzungspotenziale**

### **4.1 Datenaufbereitung**

Von den insgesamt 81 erhobenen Interviews mit jungen Frauen wurden 77 in die Auswertung mit einbezogen. Allerdings konnten durch die begrenzte Projektfinanzierung nur 43 Interviews vollständig transkribiert werden. Für die verbleibenden Interviews wurden auf Basis der Tonbandaufnahme Gedächtnisprotokolle angefertigt, von denen bei Qualiservice ebenfalls drei vorliegen und für die Nachnutzung zur Verfügung stehen. Um mit der Menge an Daten umzugehen, wurden innerhalb des Projektes Datenblätter und Auswertungsbögen mit den soziodemographischen Daten der Frauen sowie den wichtigsten biographischen Stationen angefertigt, von denen fünf zur Verfügung stehen (Geissler & Oechsle 1996: 48).

### **4.2 Auswertung und Ergebnisse**

Die Interviews wurden in mehreren Schritten analysiert und interpretiert mit dem Ziel, eine Typologie der Lebensplanung für junge Frauen zu entwickeln. Anzumerken ist, dass es sich hierbei nicht um Webersche Idealtypen handelt, sondern um eine interpretative, aus dem Material heraus entwickelte Form von Typen. Der erste Analyseschritt umfasste eine Einzelfallanalyse von insgesamt zehn der transkribierten Interviews auf Basis maximaler Kontraste und möglichst großer Unterschiede in den soziodemographischen Merkmalen. Hierbei wurde sich insbesondere an dem hermeneutischen Interpretationsverfahren orientiert und die Interpretation von der Forschungsgruppe gemeinsam durchgeführt. Im Zuge der kategorialen Ausdifferenzierung wurden verschiedene Handlungsorientierungen und individuelle Ausprägungen verschiedener Orientierungen (Arbeits-, Partner- und Familienorientierung) sowie deren Kombination bei den befragten Frauen identifiziert und weiter ausdifferenziert. Dies ermöglichte es, verschiedene Sinnzusammenhänge und Einflussfaktoren zwischen Handlungsorientierungen besser zu verstehen und bietet damit die Grundlage für eine anhand des vorliegenden Materials begründete Theoriebildung (Geissler & Oechsle 1996: 49).

Der zweite Analyseschritt fußt direkt auf den Erkenntnissen und gefundenen Kategorien aus der hermeneutischen Fallanalyse in Kombination mit einem auf Basis des Lebensplanungskonzeptes entwickelten Auswertungsschema. Dieser Schritt stellt ein abgekürztes Verfahren dar und bietet den Vorteil, dass das komplette verfügbare Material fallspezifisch ausgewertet werden kann. Damit können die gefundenen Falltypen der Einzelfallanalyse validiert und präzisiert werden, ebenso wie eine wechselseitige Prüfung der empirischen und analytischen Ergebnisse gewährleistet ist. Das Auswertungsschema orientiert sich dabei an den Kategorien Lebensentwurf, Arbeitsorientierung, Partnerorientierung, Familienorientierung und Leitbilder. Zusätzlich wurden die Fähigkeit zur Bilanzierung, Exploration der Chancenstrukturen, Evaluation, Zeitperspektive sowie

Antizipation und Planung von Handlungsschritten der befragten Frauen und der Einfluss von Kontextbedingungen mit einbezogen (Geissler & Oechsle 1996: 49). Bei der anschließenden fallvergleichenden Interpretation konnten schließlich überindividuelle Muster des Lebensplanung identifiziert werden. Hierbei wurden alle Interviews in die Typenbildung mit einbezogen und abschließend besonders prägnante beziehungsweise eindeutige Fälle für Fallstudien herangezogen.

Insgesamt konnten **fünf verschiedene Typen** der Lebensplanung synthetisiert werden:

1. Typus der doppelten Lebensplanung / Balance von Beruf und Familie
2. Typus der traditionellen Lebensplanung
3. Typus der neuen familienzentrierten Lebensplanung
4. Typus der berufsorientierten Lebensplanung / Arbeiten wie ein Mann
5. Typus der individualisierten Lebensplanung

Zusätzlich zu den gefundenen Typen war bei ungefähr einem Fünftel des Samples keine eindeutige Typenzuordnung möglich, diese Frauen bilden daher die Gruppe der Verweigerinnen von Lebensplanung (Geissler & Oechsle 1996: 259). In der zweiten Phase des Projektes erfolgten schließlich vertiefende Analysen des Materials und Überlegungen in Bezug auf die Typen der Lebensplanung junger Frauen.

### 4.3 Anonymisierungskonzept

Um eine Re-Identifizierung der befragten Personen auszuschließen, wurden die 52 Transkripte des Projektes von Qualiservice faktisch anonymisiert.<sup>5</sup> Um eine einheitliche Anonymisierung zu gewährleisten, wurde ein Schlüssel entwickelt, der für alle Interviewtexte hinweg identisch ist und aus Buchstaben mit fortlaufender Nummerierung besteht:

- P<sub>Nr.</sub> = Personennamen  
F<sub>Nr.</sub> = Firmennamen  
BL<sub>Nr.</sub> = Bundesland  
O<sub>Nr.</sub> = Ort/ Stadt/ Ortsbezeichnung  
STR<sub>Nr.</sub> = Straßennamen  
BEZ<sub>Nr.</sub> = spezielle Bezeichnung  
R<sub>Nr.</sub> = Regionsbezeichnungen

---

<sup>5</sup> Zu Fragen der Forschungsethik und des Datenschutzes bei der Archivierung qualitativer Interviewdaten siehe: Kluge, S./ Opitz, D. (1999): Die Archivierung qualitativer Daten. Forschungsethik und Datenschutz als Barrieren von Sekundäranalysen? In: *Soziologie*, Mitteilungsblatt der DGS, Heft4, S. 48-63

Zusätzlich zum Buchstaben sowie einer durchgehenden Nummerierung wurden erklärende Stichworte, z.B. „O3 [Wohnort]“, „P7 [Ehemann]“, in eckigen Klammern gesetzt. Zusätzlich stehen für die ersetzten Orte und Straßen kontextualisierende soziostrukturelle Informationen in einer separaten Datei zur Verfügung.

Die Anonymisierungsprüfung und Kuration der Forschungsdaten, sowie die Erstellung von Studienreport und Metadaten erfolgte am FDZ Qualiservice im Jahr 2024 durch Sozialwissenschaftlerinnen.

#### **4.4 Nachnutzungspotenziale**

Nachnutzungspotenziale für den vorliegenden Datensatz liegen insbesondere in der Frauen- und Geschlechterforschung bzw. im Bereich Gender Studies. Dies ist möglich durch den breiten Aufbau der Interviews, in denen nicht nur Fragen bezüglich der (Erwerbs-)Arbeit gestellt werden, sondern auch auf Vorstellungen und Problematiken im Familienleben und in Partnerschaften ebenso wie Zukunftsvorstellungen und Kritik an alternativen oder konservativen Lebensplanungen eingegangen wurde. Anhand des Datensatzes könnten beispielsweise Fragestellungen zu Vorstellungen und Realitäten der Arbeitsteilung in Partnerschaften, Care-Arbeit oder zukünftiger Mutterschaft bearbeitet werden.

Gleichzeitig bieten die Fokussierung und das Sampling in Bezug auf Ausbildungs- und Beschäftigungstypen die Möglichkeit, Fragen aus der Arbeitssoziologie und Berufsforschung zu bearbeiten. Besonders vor dem historischen Hintergrund der sehr schwierigen Beschäftigungslage und der Problematik, in einem Normalarbeitsverhältnis angestellt zu werden, könnten gut Fragen zu prekärer Beschäftigung und Entscheidungsfindungen für einen Beruf trotz schwieriger Aussichten oder wegen vermeintlich gesicherter Arbeitsplätze bearbeitet werden. Ebenfalls könnten Fragen zum Ausbildungssystem oder in Bezug auf Lebenswelten von Frauen in nicht akademischen Berufsfeldern gestellt werden. Auch für Fragen der Übergangsforschung, beispielsweise im Übergang Schule zu Ausbildung, bzw. Ausbildungsplatzsuche könnte sich dieser Datensatz als nutzbar erweisen.

Durch die Ausrichtung auf eine Lebensplanung und den Übergang zwischen verschiedenen Statuspassagen könnten auch Fragen aus dem Bereich der Lebenslaufforschung und der Biographieforschung mit den vorliegenden Datensatz behandelt werden. Häufig wird in den Interviews auch ein Generationenunterschied zur Elterngeneration oder eine Differenzierung von den eigenen Geschwistern thematisiert, deren Lebenspläne teilweise sehr konträr verlaufen.

Interessant für Sekundäranalysen könnte durch die Thematisierung von Zeitlichkeit und Zeitknappheit einerseits und Partnerschaften und Familienleben andererseits auch die Kombination von verschiedenen Datensätzen, die bei Qualiservice zu Verfügung gestellt werden, sein. Beispielsweise beinhalten die Datensätze von Stephan Lessenich ebenfalls die Themenfelder Zeitlichkeit bzw. Zeitknappheit oder berufliche Entwicklungen, jedoch aus Perspektive von älteren Personen (Lessenich 2022, Lessenich et al. o.J.).

## 5 Publikationen und Kontextmaterialien

### 5.1 Publikationen aus dem Projekt

- Braemer, Gudrun (1993): Lebensplanung junger Frauen. In: IES Berichte (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung Hannover). Hannover
- Braemer, Gudrun; Oechsle, Mechthild (1993): Die Verortung im Geschlechterverhältnis als Strukturierungsmoment der Lebensplanung von Frauen. In: Born, C.; Krüger, H. (Hrsg.): *Erwerbsverläufe von Ehepartnern und die Modernisierung weiblicher Lebensführung* (pp. 151-171). Deutscher Studien Verlag. Weinheim.
- Braemer, Gudrun (1996): Frauenleben im Spannungsfeld zwischen Beruf und Familie. Dokumentation der Fachtagung "Höhenflug und Bauchlandung". Gleichstellungsstelle (ZGF) (Hrsg.). Bremen
- Geissler, Birgit; Oechsle, Mechthild (1990): Lebensplanung als Ressource im Individualisierungsprozeß. Bremen: Sfb-Arbeitspapier Nr. 10.
- Geissler, Birgit (1990): Erwerbschancen und Lebensplanung junger Frauen. In W. Dressel (Hrsg.), *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; 133. Lebenslauf, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik* (pp. 57-72). Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanst. für Arbeit.
- Geissler, Birgit (1991): Arbeitsmarkt oder Familie: Alte und neue gesellschaftliche Integrationsformen von Frauen. In: Zeitschrift für Sozialreform. Heft 11/12
- Geissler, Birgit (1993): Die Arbeitsmarktintegration der Frauen als reflexive Modernisierung: Institutionelle Lebenslaufmodelle und die individuelle Lebensplanung junger Frauen. Bremen.
- Geissler, Birgit; Krüger, Helga (1993): Balancing the Life Course in Response to Institutional Requirements. In: Heinz, W.R. (Hrsg.): *Status Passages, Institutions and Gatekeeping*. Deutscher Studien Verlag. Weinheim
- Geissler, Birgit (1994): Ausbildung - Studium - Partnerschaft - Beruf: Und wann ist Zeit für Kinder? Überlegungen zur biographischen Zeitknappheit junger Frauen. In: standpunkt: sozial, Hamburger Forum für soziale Arbeit Nr. 3. Hamburg
- Geissler, Birgit (1994): Die Vereinbarung von Beruf und Familie in der Lebensplanung junger Frauen. In: Oswald-von-Nell-Breuning-Haus (Hrsg.): Arbeiterfragen. Heft 5
- Geissler, Birgit (1994): Zeit für Kinder und Zeit für den Beruf in der biographischen Perspektive junger Frauen. In: Fernuniversität Hagen; Sattel, U. (Hrsg.): *Sozialisation, Bildung und Erwerbstätigkeit von Frauen*. Studienbrief des FB Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Hagen
- Geissler, Birgit & Oechsle, Mechthild (1994): Lebensplanung als Konstruktion: biographische Dilemmata und Lebenslauf-Entwürfe junger Frauen. In U. Beck (Hrsg.), *Edition Suhrkamp; 1816 = N.F., 816. Riskante Freiheiten: Individualisierung in modernen Gesellschaften* (pp. 139-167). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Geissler, Birgit & Oechsle, Mechthild (1996): Die Lebensplanung junger Frauen. Zur widersprüchlichen Modernisierung weiblicher Lebensläufe. Vol. X. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Oechsle, Mechthild, & Geissler, Birgit (1991): Kontinuitätserwartungen und Lebensplanung junger Frauen. In W. Glatzer (Hrsg.), *25. Deutscher Soziologentag 1990: die Modernisierung moderner Gesellschaften; Sektionen, Arbeits- und Ad hoc-Gruppen, Ausschuss für Lehre* (pp. 60-63). Opladen: Westdt. Verl.
- Oechsle, Mechthild & Geissler, Birgit (1991): Prekäre Beschäftigung und Lebensplanung: junge Frauen im Übergang in das Beschäftigungssystem. In D. Brock (Hrsg.), *Übergänge in den Beruf: Zwischenbilanz zum Forschungsstand* (pp. 198-213). München: DJI, Verl. Dt. Jugendinst.
- Oechsle, Mechthild; Geissler, Birgit (1992): Das junge Erwachsenenalter und die Lebensplanung junger Frauen. In: Sfb-report Nr.1. Bremen
- Oechsle, Mechthild & Geissler, Birgit (1993): Zeitperspektive und Zeitknappheit in der Lebensplanung junger Frauen. In L. Leisering (Hrsg.), *Status passages and the life course; 4. Moderne Lebensläufe im Wandel* (pp. 61-73). Weinheim: Dt. Studien-Verl.
- Oechsle, Mechthild (1995): Erwerbsorientierung und Lebensplanung junger Frauen. In: Arbeit - Zeitschrift für Arbeitsforschung, Heft 1
- Oechsle, Mechthild (1998): Ungelöste Widersprüche: Leitbilder für die Lebensführung junger Frauen. In M. Oechsle, B. Geissler (Hrsg.), *Die Ungleiche Gleichheit. Junge Frauen und der Wandel im Geschlechterverhältnis* (pp. 185-200). Opladen: Leske + Budrich

## 5.2 Kontextmaterialien

Für diesen Datensatz stehen außerdem verschiedene Kontextmaterialien zur Verfügung. Dazu zählt der **Interviewleitfaden**, der auch im Anhang dieses Studienreports angefügt ist sowie das **Anonymisierungskonzept** und eine **Ersetzungsliste mit Kontextinformationen zu anonymisierten Orten**. Einen umfassenderen Einblick in das Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs 186 bieten zusätzlich folgende **Anträge und Ergebnisberichte**, die ebenfalls eingesehen werden können:

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1987): Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf: Institutionelle Steuerung und individuelle Handlungsstrategien: Antrag auf Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches an der Universität Bremen. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168ssoar-58264>

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1988): Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" - Forschungsprogramm 1988. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58347>

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1991): Sonderforschungsbereich 186: Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf: institutionelle Steuerung und individuelle Handlungsstrategien: Arbeits- und

Ergebnisbericht Juli 1988 - Februar 1991. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-20978>

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1992): Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" - Forschungsprogramm 1992. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58360>

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1993): Sonderforschungsbereich 186: Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf: institutionelle Steuerung und individuelle Handlungsstrategien: Arbeits- und Ergebnisbericht Juli 1991 - Juli 1993. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-20996>

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1992): Sfb 186 report; Nr. 1/September 1992. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-21151>

## 6 Literatur

- Becker-Schmidt, Regina (1987): Die doppelte Vergesellschaftung, die doppelte Unterdrückung: Besonderheiten der Frauenforschung in den Sozialwissenschaften. In: Wagner, I.; Unterkircher, L. (Hrsg.): *Die Andere Hälfte der Gesellschaft*. Wien.
- Engelbrech, Gerhard (1991): Frauenspezifische Restriktionen des Arbeitsmarktes. In: Mayer, K.-U.; Allmendinger, J., Huinink, J. (Hrsg.): *Vom Regen in die Traufe. Frauen zwischen Beruf und Familie*. Frankfurt a.M./New York.
- Feldmann-Neubert, Christine (1991): Frauenleitbild im Wandel 1948 – 1988. *Von der Familienorientierung zur Doppelrolle*. Weinheim.
- Friedrich, Werner (1989): Sozialversicherungsfreie Beschäftigung. *Untersuchung im Auftrag des BMAS*. Köln.
- Geissler, Birgit & Oechsle, Mechthild (1996): Die Lebensplanung junger Frauen. Zur widersprüchlichen Modernisierung weiblicher Lebensläufe. Vol. X. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Gerhard, Ute (1992): Frauenleitbilder und Etappen bundesrepublikanischer Frauenpolitik. In: Veil, M.; Prinz, K.; Gerhard, U. (Hrsg.): *Am modernen Frauenleben vorbei*. Berlin.
- Hildenbrand, Bruno (1991): Fallrekonstruktive Forschung. In: Flick, U. u.a. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. München.
- Kelle, Udo (1994): Empirisch begründete Theoriebildung. *Zur Logik und Methodologie qualitativer Sozialforschung*. Vol. VI. Weinheim.
- Kluge, Susann & Opitz, Diane (1999): Die Archivierung qualitativer Daten. *Forschungsethik und Datenschutz als Barrieren von Sekundäranalysen?* In: *Soziologie, Mitteilungsblatt der DGS*, Heft 4, S. 48-63
- Kohli, Martin (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Heft 1
- Lessenich, Stephan (2022): Altern als Zukunft. Transkripte der Interviews [dataset]. Qualiservice, PANGAEA, <https://doi.pangaea.de/10.1594/PANGAEA.946074>
- Lessenich, Stephan; van Dyk, Silke; Denninger, Tina; Richter, Anna (o. J.): Vom "verdienten Ruhestand" zum "Alterskraftunternehmer"? Bilder und Praktiken des Alter(n)s in der aktivgesellschaftlichen Transformation des deutschen Sozialstaats nach der Vereinigung. Transkripte der Interviews [dataset]. Qualiservice, PANGAEA, <https://doi.pangaea.de/10.1594/PANGAEA.951400>
- Mückenberger, Ulrich (1985): Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses – hat das Arbeitsrecht noch Zukunft? In: *Zeitschrift für Sozialreform*, Heft 7 und 8
- Seidenspinner, Gerlinde & Burger, Angelika (1982): *Mädchen '82. Eine repräsentative Untersuchung über die Lebenssituation und das Lebensgefühl 15- bis 19jähriger Mädchen in der Bundesrepublik*, Hamburg: Brigitte.
- Stegmann, Heinz & Kraft, Hermine (1987): Ausbildungs- und Berufswege von 23-24jährigen. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Heft 2

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf (1990):  
Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" -  
Forschungsprogramm 1990. Bremen. <https://nbnresolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58354>

## Anhang

### Interviewleitfaden

#### Gegenwärtige Arbeitssituation

KÖNNEN SIE MIR ETWAS ÜBER IHRE JETZIGE ARBEITSSITUATION ERZÄHLEN?

- Art der Arbeit
- Dauer des Vertrages
- Arbeitszeit – täglich/ wöchentlich/ Flexibilität
- Spezifische Belastung/ Nachteile Ihres Arbeitsplatzes  
(Können Sie mit jemandem darüber reden?)
- „Positive“ Seiten der Arbeit  
(Was macht Ihnen Spaß bei der Arbeit?  
Macht Ihnen die Arbeit Spaß?)
- Art und Größe des Betriebes
- Betriebliche Interessenvertretung/ Gewerkschaften/ eigene Aktivitäten
- Kooperation/ Verhältnis zu Arbeitskollegen
- Einkommen/ tarifl. Eingruppierung/ Entlohnungsform  
Ich weiß überhaupt nicht, wie bei Ihnen die Tarife sind. Können Sie ungefähr sagen...  
Kann man davon leben?
- Sonstige „Geldquellen“ (evtl. hier Anknüpfungspunkt: Privatleben, Freund, Mann, etc.)

#### *Mögliche Nachfragen*

- Hat Ihre jetzige Tätigkeit etwas zu tun mit dem, was Sie gelernt haben?
- Wie sieht ein typischer Arbeitstag für Sie aus?
- Was haben Sie gestern so bei der Arbeit gemacht?
- Sind Sie mit der Arbeitszeitregelung einverstanden?  
Würden Sie gern Teilzeit/ Vollzeit arbeiten?
- Was wäre Ihre ideale Arbeitszeit?
- Gibt es andere KollegInnen, die einen befristeten Arbeitsvertrag haben oder die als Aushilfe arbeiten?
- Sind Sie in der Arbeit auch rentenversichert? (Arbeitslosen- und Krankenversicherung)

Ist Ihnen das (nicht so) wichtig?  
Ist der Gedanke an Rentenalter zu weit weg?

- Haben Sie im Betrieb mit Kollegen Kontakt, die fest beschäftigt sind? (Vergleich mit eigener Lebenssituation)
- Würden Sie Ihre Arbeit als (voll) Erwerbsarbeit oder eher als Nebenerwerb oder Zuverdienst bezeichnen?
- Was ist Ihnen am wichtigsten an der Arbeit?  
(Lohnhöhe, Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitsinhalt, Aufstiegsmöglichkeiten, Vereinbarkeit, Kommunikation/ Kooperation)
- Und Geld, spielt das (für Sie) keine Rolle?
- Können Sie sich vorstellen, Karriere zu machen?

### **Beruflicher Werdegang (nicht unbedingt chronologisch)**

WIE LANGE ARBEITEN SIE SCHON IN DIESEM BETRIEB?

(WAS HABEN SIE VORHER GEMACHT?)

JETZT WÜRDEN SIE GERNE ETWAS ÜBER IHRE AUSBILDUNG ERFAHREN.

(KÖNNEN SIE MIR ERZÄHLEN, WAS SIE GEMACHT HABEN?)

#### *Berufliche Ausbildung*

- Lehre/ Ersatzmaßnahme/ keine Ausbildung
- Abbruch oder Wechseln der Ausbildung
- Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu bekommen?
- Erfahrungen mit der Lehre  
Hat Ihnen die Lehre Spaß gemacht? Haben Sie etwas gelernt? Verhältnis zu Ausbildern
- Zeit für andere Aktivitäten neben Betrieb und Berufsschule
- Negative Erfahrungen
- Entscheidungsprozesse:  
Wie kam es, daß Sie diesen Beruf erlernt haben?  
War das Ihre Entscheidung?  
Einfluß der Eltern/ der Schule/ des Arbeitsamtes?
- Bedingungen der Lehrstellensuche, betriebliche Angebote und Einstellungsverhalten
- Haben Sie erwartet, Geld zu verdienen?

- Ist das ein (typischer) Beruf für Frauen?

### *Schulische Qualifikation*

- Schulabschluß: Welche Schule? Wo?
- Verhältnis zu Lehrern und Mitschülern/ Schulfreunde
- Lieblingsfächer
- Berufswünsche/ Berufsfindung/ Arbeitsamt
- Zeit nach Schulabschluß: Lehrstellensuche/ andere Aktivitäten/ Übergangsphase

### *Erste berufliche Erfahrungen*

- Als Sie nach der Schule ... gemacht haben, waren Sie darauf vorbereitet?
- Übernahme:  
Sind Sie nach Abschluß der Ausbildung noch im Ausbildungsbetrieb geblieben?
- Erster Arbeitsplatz (Aushilfe, Befristung)
- Wie Arbeitsplatz gefunden? Ortswechsel?
- Entscheidungsprozesse  
Was war der Grund, daß Sie sich für diese Stelle entschieden haben?
- Alternativen dazu  
Hatten Sie noch andere Angebote/ Möglichkeiten?
- Arbeitsplatzwechsel  
Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit/ ABM/ Sozialhilfe/ Beratung beim Arbeitsamt/  
Umschulung

### *Mögliche Nachfragen*

- Würden Sie sagen, daß Ihr Berufsleben bisher in *ihrem* Sinne gelaufen ist?
- Gab es irgendwelche Wendepunkte in Ihrem *Leben*?
- Wenn Sie so zurückblicken:  
Gibt es, Dinge, die Sie nicht gemacht haben und jetzt - hinterher - tut es Ihnen leid?  
(z.B.: Wären Sie gerne noch länger zur Schule gegangen?)
- Hätten Sie gerne eine andere Ausbildung gehabt?  
(z.B.: Hätten Sie sich vorstellen können, einen Männerberuf zu erlernen?)
- Beruf Ihres Vaters/ Ihrer Mutter?  
Hat das bei Ihrer Berufswahl eine Rolle gespielt?  
Beruf der Geschwister?

- Finden Sie es wichtig, eigenes Geld zu verdienen?
- Können Sie sich vorstellen, politisch oder gewerkschaftlich aktiv zu werden?
- Was halten Sie davon, wenn eine Frau Politikerin wird?

### **Lebensbereiche außerhalb der Arbeit**

#### WAS MACHEN SIE NACH/ NEBEN DER ARBEIT?

##### *Freizeit*

- Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Am Wochenende?  
(Hobbies, besondere Interessen, Weiterbildung, ehrenamtliche Arbeit)
- Mit wem? (Clique, Freundeskreis)  
Woher kennen Sie die Freunde?
- Haben sie eine Freundin, mit der Sie sich alleine treffen?

##### *Wohnung und Beziehung*

- Eigene Wohnung oder mit jemandem zusammen?  
Seit wann eigene Wohnung? Auszug bei den Eltern? Konflikte?
- Wohnen bei den Eltern/ Mithilfe im Haushalt/ finanzieller Beitrag/ Verhältnis zu Eltern?
- Treffpunkte mit dem Partner (wenn keine gemeinsame Wohnung):  
Wie häufig sehen Sie sich?
- (Bei gemeinsamer Wohnung – auch wenn erst geplant):  
Wenn man zusammen wohnt, fallen ja im Alltag einige Arbeiten an, einkaufen, sich um das Auto kümmern usw. Gibt es da Dinge, die öfter von Ihnen gemacht werden und andere, die eher Ihr Partner macht?
- Beruflicher Status/ Einkommen des Partners?

##### *Mögliche Nachfragen*

- Können Sie sich vorstellen, alleine zu leben?
- Haben Sie genügend Zeit für sich selbst?
- Andere Freizeitaktivitäten:  
Können Sie sich das finanziell leisten?
- Haben Sie zum ersten Mal eine gemeinsame Wohnung?
- Hat sich in Ihrem Leben etwas geändert, seit ...?

## Zukunftspläne, -wünsche, -vorstellungen

WIE SOLL ES BEI IHNEN BERUFLICH WEITERGEHEN?

KÖNNEN SIE SICH VORSTELLEN, DIESE ARBEIT AUCH NOCH IN 10 JAHREN ZU MACHEN?

### *Berufliche Pläne*

- Jetzigen Arbeitsplatz behalten/ Verbesserung im Betrieb
- Betriebswechsel/ Ortswechsel
- Wieder in den Ausbildungsberuf zurück oder berufliche Flexibilität?
- Befristeter Vertrag: Was kommt für Sie danach? Wenn Sie wählen könnten: Suchen Sie eine feste Stelle oder eine vorläufige Sache?
- Fortbildung/ Umschulung
- Leitungsposition im Betrieb/ Karriere
- Lebenslange Berufsarbeit oder Unterbrechung durch Familientätigkeit?

### *Mögliche Nachfragen*

- Glauben Sie, daß man die berufliche Entwicklung planen kann, oder muß man das eher auf sich zukommen lassen?
- Beobachten Sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt (allgemein/ für den eigenen Beruf?)
- Rechnen Sie irgendwann mit Arbeitslosigkeit?
- Wo liegen für Sie die Ursachen der Arbeitslosigkeit?
- Wenn eine Frau arbeitslos ist, ist das genauso schlimm wie bei einem Mann?
- Können Sie sich vorstellen, vom jetzigen Wohnort wegzugehen?
- Mit welchen Gefühlen denken Sie an Ihre berufliche Zukunft?  
(Angst, Gleichgültigkeit, Optimismus?)

### *„Private“ Wünsche und Zukunftsvorstellungen*

WELCHE PLÄNE ODER WÜNSCHE HABEN SIE FÜR IHRE PRIVATE ZUKUNFT?

- Können Sie sich vorstellen zu heiraten? Warum (nicht)?
- Wie sollte eine längerfristige Beziehung zwischen Mann und Frau aussehen, mit der Sie zufrieden sind?
- Möchten Sie Kinder haben? Wieviele?

- Angenommen, Sie hätten jetzt ein Kind. Wie würden Sie das regeln? Wie sieht Ihr Partner das? Sprechen Sie mit ihm darüber?
- Finden Sie, daß Mutterschutz und Erziehungsurlaub genug Unterstützung für erwerbstätige Frauen sind, wenn sie ein Kind bekommen?
- Welche Maßnahmen wären noch wünschenswert?
- Wollen Sie nach einer Unterbrechung zurück in den Beruf? Wie könnte die Rückkehr aussehen? Alter des Kindes/ Kinderbetreuung
- Normative Leitbilder (gute Mutter, autonome Frau)
  - Eine selbständige Frau – was ist das?
  - Kann man gleichzeitig eine gute Mutter und eine selbständige Frau sein?
- Welches Alter ist das beste Alter, Kinder zu bekommen?
- Können Sie sich vorstellen, später so zu leben, wie Ihre Mutter heute? Haben Sie andere Vorbilder?
- Was möchten Sie für sich im Leben erreichen?

#### *Mögliche Nachfragen*

- Wie möchten Sie gerne leben? (Wünsche ohne Einschränkung, ohne Blick auf Realisierungsmöglichkeiten)
- Gibt es für Sie ein Bild vom „richtigen“ Leben, wie man leben sollte?
- Wie möchten Sie auf gar keinen Fall leben?
- Erwachsensein: Was heißt das? (eigenes Selbstverständnis)
- Denken Sie an das Alter?
  - (Ab wann ist eine Frau alt?)

#### *Gesellschaftliche Zukunft*

#### WIE STELLEN SIE SICH DIE GESELLSCHAFT IN ZUKUNFT VOR?

- Folgen für Ihr persönliches Leben?
- Haben Sie manchmal Angst vor der Zukunft?
- Wie denken Sie, daß das Leben von Frauen in Zukunft (in 20 Jahren) aussehen wird?

## Über Qualiservice.

Das Forschungsdatenzentrum Qualiservice archiviert qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsdaten aus unterschiedlichen Disziplinen und stellt sie für die wissenschaftliche Nachnutzung zur Verfügung. Unsere Services sind sicher, flexibel und forschungsorientiert. Sie beinhalten die persönliche und studienspezifische Beratung, die Kuration und Aufbereitung qualitativer Daten für die Nachnutzung und die Langzeitarchivierung ebenso wie die Bereitstellung archivierter Forschungsdaten und relevanter Kontextinformationen. Durch international anschlussfähige Metadaten werden Datensätze such- und findbar. Persistente Identifikatoren (DOI) sorgen für eine nachhaltige Zitierfähigkeit von Daten und Studienkontexten.

Im Juni 2019 wurde Qualiservice vom RatSWD akkreditiert und orientiert sich an dessen Kriterien zur Qualitätssicherung. Qualiservice fühlt sich den *DFG-Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis* verpflichtet und berücksichtigt darüber hinaus die *FAIR Guiding Principles for Scientific Data Management and Stewardship* sowie die *OECD Principles and Guidelines for Access to Research Data from Public Funding*.

## Das Qualiservice-Konsortium:



PANGAEA – zertifiziertes  
Weltdatenzentrum



SOCIUM – Forschungszentrum  
Ungleichheit und Sozialpolitik



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



GESIS – Leibniz Institut  
für Sozialwissenschaften



Fachinformationsdienst Sozial- und  
Kulturanthropologie (FID SKA)

## Akkreditiert durch



## Gefördert von

